

Alexander Korb

Mit charmanter Gnadenlosigkeit

Andreas Steinhöfel würdigt mit seinem Dokumentarfilm „Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel“ über Jella Lepman deren bemerkenswerte und völkerverständigende Arbeit und beleuchtet ein vergessenes Stück Zeitgeschichte

Dass sich der bekannte Kinderbuchautor Andreas Steinhöfel – *Rico und Oscar* – dafür entschied, einen Dokumentarfilm über Jella Lepman (1891-1970) zu drehen, überrascht, denn dieser hat sich bisher weder mit historischen Themen noch mit Dokumentarfilmen hervorgetan. Doch handelt es sich um einen Glücksfall, denn Steinhöfels ebenso gefühls- wie humorvoller Blick und seine unaufgeregte Art setzen der Journalistin, Autorin und Gründerin der Internationalen Jugendbibliothek (IJB) in München ein würdiges filmisches Denkmal.

Endlich, möchte man sagen, denn es war lange überfällig, Lepman aus dem Dunkel der Vergessenheit zu entreißen. Kleinere Straßen in Stuttgart und München erinnern an sie. Und natürlich ehrt die IJB das Andenken an ihre Gründungsdirektorin: mit einer Erinnerungsplakette, dem nach ihr benannten Vortragssaal (in dem der Film am 23. Mai 2023 uraufgeführt wurde) sowie durch eine schön gemachte Neuausgabe ihrer so spannend zu lesenden Autobiografie.¹ Insgesamt ist Jella Lepman aber sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft bemerkenswert wenig bekannt. Ihr Grab auf dem Zürcher

Friedhof Enzenbühl ist abgeräumt. Dabei war Jella Lepman aus mehr als einem Grund eine bemerkenswerte Frau der deutschen Zeitgeschichte. Die 1891 als Jella Lehmann in Stuttgart Geborene wuchs zusammen mit zwei Schwestern behütet in einem bürgerlichen, typischen deutsch-jüdischen Elternhaus auf, in dem die Religion keine große Rolle spielte. Im Film zu sehen ist ein rührendes Kinderfoto aus dem Kaiserreich von Jella und ihren Schwestern in Matrosenkleidern.

Mit 22 heiratete Jella den Industriellen Gustav Lepman, der aus den USA zurück nach Deutschland emigriert war. Dieser starb 1922 an den Folgen einer schweren Verletzung, die er sich als Offizier im Ersten Weltkrieg zugezogen hatte. Jella Lepman musste sich von nun an mit ihren beiden Kindern, drei und ein Jahr(e) alt, allein durchschlagen. Hier beginnt die wundersame Geschichte des Aufstiegs der energischen und scheinbar unerschöpflichen Jella Lepman. Sie verfolgte nun ihre Neigung für das Schreiben beruflich und schaffte es, das erste weibliche Redaktionsmitglied des *Stuttgarter Neuen Tagblatts* zu werden. Sie machte das Beste aus der Tatsache, dass sie vor allem Frauen- und Fami-



Jella Lepman in Uniform als Angehörige des U.S. Office of War Information mit Colonel F. Leonard 1946

lienthemen bearbeiten sollte, und verfasste nebenher Kinderbücher. Politisch betätigte sie sich in der liberalen Deutschen Demokratischen Partei, die sie 1928 erfolglos als Kandidatin für den Reichstag aufstellte. Mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten als Jüdin verfolgt, verlor sie alsbald ihre Stellung bei der Zeitung und entschloss sich 1936, mit ihren Kindern erst nach Italien und dann nach England zu emigrieren.

Hier verdeutlicht der Film den krassen Einfluss des nationalsozialistischen Unrechts auf das Leben Lepmans und ihrer Familie. Zwar gelang es auch ihren Schwestern und ihrer Mutter, Deutschland zu verlassen. Aber was einst eine feste Stuttgarter Familie gewesen war, lebte nach dem Krieg auf fünf Länder verteilt. Ihren eigenen Kindern konnte Jella Lepman im Exil nicht immer die umsorgende Mutter sein.

In London kämpfte sie mit journalistischen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie als Anita Warburgs Sekretärin um ihren und ihrer Kinder Lebensunterhalt. Seit 1940 arbeitete sie für die BBC und die American Broadcasting Station in Europe. Zudem

veröffentlichte sie ein Buch über Frauen im nationalsozialistischen Deutschland.² Die US-Army rekrutierte sie 1945 als „Beraterin für die kulturellen und erzieherischen Belange der Frauen und Kinder in der amerikanischen Besatzungszone“ und setzte sie ab Oktober 1945 in ihrer Besatzungszone Deutschlands ein.

Dort begann Jella Lepman, sich für das zu engagieren, was ihr Lebenswerk werden sollte: Bücher für Kinder. Auf diese Phase konzentriert sich der Film und schafft starke Bilder von einer jüdischen Deutschen, die in US-Uniform Deutschland bereiste und sich in „charmanter Gnadenlosigkeit“ in den Kopf setzte, zwischen den Ruinen als Zeichen des Aufbruchs eine internationale Kinderbuchausstellung in die Welt zu setzen. Bereits im Juli 1946 eröffnet die Wanderausstellung ausgerechnet im ehemaligen Nazi-Kunsttempel, dem Haus der Kunst. In nur einem halben Jahr besuchten Lepmans eigenen Schätzungen zufolge eine Million Menschen in verschiedenen Städten die Ausstellung. Damit war der Grundstein für die im September 1949 gegründete Internationale Jugend-

bibliothek gelegt, die heute als wissenschaftliche Spezialbibliothek und Jugendbibliothek im Münchner Schloss Blutenburg knapp eine dreiviertel Million Bücher in 250 Sprachen aus sechs Jahrhunderten beherbergt.

Der Film ist insgesamt konventionell gedreht. Filmische Aufnahmen von Fotos, gelesene Zitate und Interviewpassagen wechseln einander ab. Einige Tonaufnahmen aus dem Jahr 1965 geben die etwas schrille Stimme Lepmans wieder und verdeutlichen, wie gut sich Kaja Sterhenn als Sprecherin der Zitate in ihre Rolle eingefühlt hat. Roland Spiess führt als Sprecher durch die Geschichte. Begleitet ist der Film von gefühlvoller, aber unaufdringlicher Klaviermusik von Silvia Salzbauer. Zudem kommen Stimmen zu Wort, die das Leben Jella Lepmans kommentieren: die heutige Nachfolgerin Lepmans als Direktorin der IJB, Dr. Christiane Raabe, die Lepman-Biografin Anna Becchi, die Kinder- und Jugendliteratur-Redakteurin der *ZEIT*, Katrin Hörnlein, ein Germanist und ein Historiker sowie eine Enkelin Lepmans in Italien. Deren flott geschnittene Einwüfe ergeben ein interessantes Gespräch darüber, wer Jella Lepman war. Insgesamt gab diese wenig über ihr Leben und vor allem über ihre Gefühlswelt preis. Vor diesem Hintergrund sind die Stimmen der Expert:innen, die sich in sie hineinzusetzen versuchen, umso bedeutender.

Andreas Steinhöfel zeigt sich fasziniert von der Kraft, mit der Lepman ihre inneren Widerstände gegen ihre Rückkehr nach Deutschland überwand, ebenso wie die äußeren Widerstände: Als Frau musste sie sich gegen amerikanische Militärs und westdeutsche Bürokraten durchsetzen. Der Film schildert lebendig die Widersprüche, die Jella Lepman geplagt haben müssen: ihre Skepsis gegen-

über den erwachsenen Deutschen, die Juden und Jüdinnen wie sie aus dem Land getrieben und ermordet hatten und nach 1945 so taten, als ob nichts gewesen wäre, und ihre Liebe zu Kindern als den unschuldigen Botschaftern einer Völkerverständigung. Lepmans Projekt, ihr Kampf für eine friedliche Zukunft für die Jugend, half ihr, diesen Widerspruch auszuhalten. „Die Kinder werden den Erwachsenen den Weg weisen“, lautete ihr geradezu naives Credo, in dem sie unbeirrbar war. Es mutet ironisch an, dass ausgerechnet die Unterstützung durch das US-Militär Lepmans Friedensprojekt ermöglichte.

Zum Glück verschweigt der Film die Ambivalenzen seiner Heldin nicht: So sehr sie sich für das Wohl von Kindern und deren Chancen einsetzte, so wenig konnte sie eigentlich mit ihnen als konkreten Menschen anfangen und blieb im Umgang mit ihnen steif. Ambivalent und zwischen Pragmatismus und moralischer Rigorosität pendelnd war auch ihr Umgang mit „den Deutschen“. Lep-



Kinderfoto von Jella mit ihren Schwestern Bertha und Klara (v.l.)



Vielfältige Geschichten und Eindrücke für Kinder – Jella Lepman brachte Kinder und Bücher zusammen

man wahrte die Distanz und unterschrieb ihre Briefe betont amerikanisch mit „Ms. Lepman“. Dabei half ihr ihre amerikanische Uniform. Sie fragte sich selbst, ob Rückkehr überhaupt möglich, ob die eigentliche Heimat nicht die Kindheit sei und mit dem Jetzt kaum etwas zu tun habe. Im Film werden einige Fragen, insbesondere in Bezug auf Lepmans letzten Lebensabschnitt, nur angeschnitten, etwa warum sie in München und in Deutschland nicht heimisch wurde und nach Zürich umzog.

Steinhöfel gelingt ein bewegendes Portrait einer energiegeladenen und nonkonformistischen Deutschen, der Deutschland und der Nationalsozialismus übel mitgespielt haben und die dennoch auf ihrem Feld, der kulturellen Förderung von Kindern, Unermessliches erreicht hat. Dem Film gelingt es, in nur 50 Minuten durch 70 Jahre deutscher Zeitgeschichte zu reisen, Jella Lepman biografisch

einzufragen und die Zuschauer:innen für sie zu interessieren. Produziert hat Steinhöfel den Film auf eigene Faust und mit seiner eigenen Produktionsfirma. Nun bleibt zu wünschen, dass öffentliche und private Sendeanstalten Jella Lepman entdecken und den Film in ihr Programm aufnehmen.

Geht uns Bücher, gebt uns Flügel. Die Kinderbuchbrücke der Jella Lepman. Buch und Regie: Andreas Steinhöfel. Produktion: sad ORIGAMI 2023. Genre: Dokumentation. Länge: 54 Minuten. Altersempfehlung: Ab 12. Für gemeinnützige Organisationen ausleihbar über die Internationale Jugendbibliothek, E-Mail: direktion@ijb.de.

Dr. Alexander Korb ist Associate Professor in Modern European History an der University of Leicester und Mitglied des Stanley Burton Centre for Holocaust and Genocide Studies. Er beschäftigt sich mit der Geschichte des Journalismus und der Literatur im Dritten Reich. Zurzeit schreibt er an einem Buch zu musischen und literarischen Netzwerken innerhalb von Hitler-Jugend und Bund Deutscher Mädel. Im Sommer 2022 war er als Stipendiat an der IJB und arbeitete mit dem Nachlass des Jugendbuchautors Hans Baumann.

Anmerkungen

1 Lepman, Jella: *Die Kinderbuchbrücke*. München: Kunstmann 2020. 2 Thomas, Katherine (d.i. Lepman, Jella): *Women in Nazi Germany*. London: Gollancz 1943.